

Forum

Zielvorgabe „Dezentralisierung“

Beim Bundestreffen der Regionalbewegung formulierten Tierärzte und Metzger Vorschläge für eine Förderung der kleineren Einheiten in Landwirtschaft, Handel und Handwerk.

Die Diskutanten auf dem Podium „Dezentralisierung der Fleischwirtschaft“ sahen sich vor einer besonderen Herausforderung: „Wir diskutieren über etwas, was noch nie gemacht wurde. Man kann in kein anderes Land fahren, um sich anzuschauen, wie Dezentralisierung geht“, so eröffnete afz-Chefkorrespondent Fritz Gempel die Runde. Als Moderator setzte er einen Artikel aus der Bayerischen Verfassung über die Gesprächsrunde. Denn dort heißt es in Art. 153: „Die selbstständigen Kleinbetriebe und Mittelstandsbetriebe in Landwirtschaft, Handwerk, ... sind in der Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufsaugung zu schützen.“

Als Freundin der klaren Worte zeigte sich Dr. Iris Fuchs. An die Vizepräsidentin der Bundestierärztekammer war die Frage gerichtet, was sie tun würde, wenn Sie nicht nur die Leiterin des Veterinäramts im Landkreis Bayreuth, sondern die Landrätin wäre. Dr. Fuchs: „Als erstes würde ich eine Faktenerhebung zur Struktur der Tierhaltung durchführen. Denn Großstrukturen in der Tierhaltung passen nicht zu regionalen Schlachthofstrukturen. Das Ziel wäre dann ein Landkreis-Schlachthof.“ Die Tierärztin zeigte auf, was von Städten und Landkreisen geleistet wird und was geleistet werden müsste: „Es wird vielerorts in guter Weise das Marketing der regionalen Produkte unterstützt. Entscheidend ist aber die Schaffung von Produktions- und Verarbeitungsstrukturen. Das muss man wollen. Dann muss sich der Landkreis wegen der Förderung bei der Regierung melden. Danach geht es um staatliche Förderung und die Integration der Landwirte und Metzger.“

Höherer Aufwand bei Vermarktung

Der Südtiroler Metzgermeister Alexander Holzner dokumentierte mit Zahlen aus seinem Heimatland, dass dort die Zentralisierung nicht so weit vorangeschritten ist wie in Deutschland. Holzner: „Südtirol hat 530 000 Einwohner, 20 000 landwirtschaftliche Betriebe, 160



Auf dem Podium nach dem RegioTalk (von links): Alexander Holzner, Dr. Siegfried Moder, Dr. Iris Fuchs, Fritz Gempel, Dirk Artmann und Konrad Ammon. Foto: Simon Malik / Regionalbewegung.de



Die Beziehung zwischen Bauern und Metzgern muss intensiviert werden.

Alexander Holzner, Metzgermeister

Unternehmen im Fleischerhandwerk und 40 zugelassene Schlachthöfe, darunter drei zentrale Schlachthöfe in Bozen, Meran und Brixen, sowie viele kleinere Schlachthöfe in den Tälern.“

Die Tiermast ist in Südtirol allerdings weniger verbreitet als die Milchwirtschaft. Kleinere Bauernhöfe, die oft auf 1200 bis 1500 Metern Höhe liegen, haben zudem einen höheren Aufwand bei der Vermarktung. Holzner selbst war deshalb in zwei Richtungen initiativ: Erstens bei der Gründung des Programms „Südtiroler Qualitätsfleisch“ – dieses Fleisch wird ausschließlich über Metzgereien und Ab-Hof-Verkauf vermarktet. Zweitens bei der staatlichen Anerkennung einer mobilen, stressfreien Schlachtung. Hierbei war in Südti-

rol der Kontakt zu der deutschen Organisation „Schlachtung mit Achtung“ sehr hilfreich.

Die Verbandsorganisation des deutschen Fleischerhandwerks war auf dem Podium durch Konrad Ammon vertreten – Landesinnungsmeister in Bayern und Vizepräsident des Deutschen Fleischer-Verbands (DFV). Ammon berichtete als beispielhafte Aktion von der Gründung und dem Neubau des Fürther Metzgerschlachthofs im Jahr 1991. Seine Beurteilung zur Schlachthofstruktur fällt aus bayerischer Sicht anders aus als für Deutschland insgesamt. In Bayern gehe es bei insgesamt 1300 EU-zugelassenen Schlachthöfen darum, die Gegebenheiten zu halten. In vielen anderen Regionen jedoch fehlten generell Schlachthöfe – dort sollten dann neue Einheiten geplant, gefördert und realisiert werden. Das könnten Metzgerschlachthöfe wie in Fürth sein oder Gemeinschaftsschlachthöfe, die von der Landwirtschaft, Fleischvermarktern und dem Handwerk getragen werden.

Dass regionale Waren- und Wirtschaftskreisläufe auch eine Heimat für größere Produktionsbetriebe sein können, wurde mit dem Statement von Dirk Artmann deutlich. Der Diplom-Ingenieur der Agrar-

wissenschaften berät Verbände und Unternehmen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Er repräsentierte die Eberswalder Gruppe – einen Wursthersteller mit 115 Mio. Euro Umsatz. Artmann betonte, ähnlich wie zuvor Konrad Ammon, dass für unterschiedliche Bundesländer auch unterschiedliche Konzepte entstehen müssen. Der sehr deutliche Schwerpunkt auf „bäuerliche Strukturen“ und das Fleischerhandwerk sei für Bayern oder Baden-Württemberg sicherlich richtig. Für die Strukturen im Großraum Brandenburg/Berlin oder Mecklenburg-Vorpommern brauche es jedoch angepasste Konzepte.

Neue dezentrale Schlachthöfe

Mit Dr. Siegfried Moder sprach ein weiterer prominenter Tierarzt. Der Präsident des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte und Vizepräsident des Europäischen Tierärzterverbandes gab der Veranstaltung eine kämpferische und politische Ausrichtung. Bereits in einem Statement vor der Veranstaltung betonte er: „Es ist nicht im Sinne des Tierwohls und der Umwelt, wenn beispielsweise Kälber im Süden Deutschlands geboren werden, im Norden gemästet, als Rinder wieder im Süden geschlachtet und dann die Schlachtkörper wieder im

Norden zerlegt werden. Dieses System ist krank!“ Moder bekräftigte diese Aussage nun mit dem Hinweis darauf, dass „bei uns in Deutschland Tiere aus dem Ausland geschlachtet werden und wir uns für die Schlachtarbeit wiederum Arbeiterkolonnen beispielsweise aus Rumänien holen“.

Eine Umkehr beinhalte nicht nur neue dezentrale Schlachthöfe, sondern auch Unterstützung für die bäuerlichen und handwerklichen Schlachtstätten. Ein Beispiel zum Nachmachen lieferten etwa Kommunen, die den Metzgern die neuen Betäubungszangen zahlten.

Ein Fazit, dem das Podium insgesamt zunichte, sprach der Südtiroler Alexander Holzner: „Wenn man in Deutschland die Dezentralisierung der Fleischwirtschaft möchte, wird das ein Lernprozess sein. Es geht darum, Schlachthöfe zu bauen. In diesen Schlachthöfen müssten Metzger arbeiten, die handwerklich gut ausgebildet sind. Und als Voraussetzung muss die Beziehung zwischen Bauern und Metzgern intensiviert werden.“

Wer die einstündige Diskussion reflektierte, erkannte noch einen übergeordneten Konsens: Alle hier bejahten grundsätzlich das Schlachten von Tieren. Es sollte eben in der Region, mit Achtung vor den Mitarbeitenden beim Schlachten und mit Schonung gegenüber dem Tier erfolgen. Die Regionalbewegung und das Fleischerhandwerk zeigten sich da in starker Übereinstimmung. fg | afz 49/2021

Die Regionalbewegung

Der Bundesverband der Regionalbewegung wurde im März 2005 gegründet. Die Organisation versteht sich als Dachverband für die Akteure regionalen Wirtschaftens. Zu den Themen gehören neben der Nahversorgung mit Lebensmitteln auch regionale Schulentwicklung, regionale Finanzdienstleister, regionale erneuerbare Energien und das regionale Handwerk.

www.regionalbewegung.de

ANZEIGE

Behalten Sie den Fleischmarkt im Blick:
Mit dem kostenlosen Newsletter von
fleischwirtschaft.de



Jetzt
kostenlos
anmelden!

www.fleischwirtschaft.de/newsletter

fleischwirtschaft
de

dfv Mediengruppe